Polaer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Ankündigungsbureaus übernommen. — Inserate werden mit 20 h für die 4mal gespaltene Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Petitzeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigestellt.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cenide 2, 1. Stock. — Telephon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — — — — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelnverschleiß in allen Trafiken. — — —
Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubek.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

VII. Jahrgang | Pola, Mittwoch 2. August 1911. | Nr. 1926.

Abonnementeinladung.

Die p. t. Abonnenten werden höflichst ersucht, die Pränumerationsgebühr rechtzeitig zu entrichten, da sonst die Zustellung des Blattes unterbrochen werden müßte.

Die Administration.

Die militärischen Embleme.

Die letzte Rede, die Graf Stefan Tisza im ungarischen Abgeordnetenhause hielt, gipfelte in einem sehr auffallenden Passus. Der Führer der ungarischen Arbeitspartei sagte: „Wir werden die Frage der Embleme ohne Junktim rascher lösen, als mit einem Junktim."

Da man sich bei den magyarischen Centrypolitikern immer eines neuen Vorstoßes gegen die Einheit der Armee versehen soll, so muß man gelegentlich dieser Rede auf den bedrohlichen Klang der Worte Stefan Tiszas aufmerksam machen. Jetzt rücken offenbar offiziöse, aus Regierungskreisen kommende Stimmen, noch deutlicher als Graf Tisza heraus. Eine Ofen-Pester Meldung der „N. Fr. Pr.", die sich auf eine „informierte Seite" als Quelle beruft, besagt: „Die Erklärungen des Grafen Stefan Tisza besitzen einen sehr ernsten Hintergrund. Allerdings ist nicht zu erwarten, daß jetzt inmitten der technischen Obstruktion die Frage der Embleme eine günstige Lösung erfahren wird. Die Regierung hat jetzt gar nicht die Zeit, um sich mit dieser Frage, welche heikel und nichts weniger als einfach ist, eingehend zu beschäftigen. Die Lösung wird jedoch erfolgen, weil die gegenwärtige Regierung sie in ihr Programm aufgenommen hat, und sie wird umso früher eintreten, je eher das Abgeordnetenhaus die Wehrreform verabschiedet. Das ist keineswegs bloß eine auf Stimmungsmacherei berechnete Phrase, denn es ist in den eingeweihten Kreisen der Regierungspartei bekannt, daß nicht die ungarische Regierung, sondern der andere maßgebende Faktor betont hat, daß die Wehrreform die Notwendigkeit stark in den Vordergrund drängt, nunmehr auch jene Fragen zu lösen, die von dem Inhalt des Neunerprogramms bisher noch nicht gelöst worden sind."

Dazu würde also auch die Frage der militärischen Abzeichen gehören, die eventuelle Erfüllung der magyarischen Forderung nach Einführung besonderer Heeresabzeichen, Fahnen, Wappen usw. bei den ungarischen Regimentern, eines Begehrens, das darauf hinausläuft, neue Unterscheidungsmerkmale in das k. u. k. gemeinsame Heer hineinzutragen und damit in diesem Trennungen vorzunehmen, die dem Geiste dieses Heeres ganz fremd sind, umso mehr aber dem Geiste der magyarischen Reichszerreißungspolitiker entsprechen. Die Heeresreform soll also einen sehr bösen Anhang zugunsten der magyarischen Chauvinisten erhalten. Dagegen wird rechtzeig vorgesorgt werden müssen. Bei der Beratung der Heeresvorlagen im österreichischen Abgeordnetenhause wird die erste Voraussetzung die Bürgschaft sein müssen, daß an dem einheitlichen Bestande der Armee in keiner Weise gerüttelt werden wird. Das Neunerprogramm der magyarischen Centrypolitiker existiert für Oesterreich nicht. Es besitzt für Oesterreich keinerlei bindende Kraft und ist nicht imstande, irgendwelche Rücksichtnahme zu verlangen. Deshalb kann das Neunerprogramm auch nicht zu einer Rechtsquelle in Angelegenheiten werden, welche eine gemeinsame Einrichtung, das Heer, betreffen. Daran wird eine gesunde, pflichtbewußte österreichische Politik ein für allemal festhalten.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 2. August 1911.

Zur Beamtenfrage.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß man sich gelegentlich der Eröffnung des Parlamentes wieder mit der Beamtenfrage befassen muß, denn diese rückt täglich in ein Stadium, welches über das Wohl der ganzen Staatsbeamten entscheiden wird. Und wenn man fragt, warum sie gerade in dieser Zeit besprochen werden muß, so kann man bloß die Antwort geben: weil es der ganzen Staatsbeamtenschaft eben schlecht geht. Den Beweis dafür liefert die autorativste Seite, welche in letzter Zeit klar ausgesprochen hat, daß man dem Beamtentum in Oesterreich helfen müsse. Diese Ansicht hat selbst der Kaiser in der letzten Thronrede am 18. Juli klar dargelegt. Die betreffende Stelle in der Thronrede lautet: „Die Gesetzgebung wird sich auch in Zukunft der Berücksichtigung berechtigter Wünsche der Staatsangestellten nach Verbesserung ihrer Lage nicht verschließen können. Nicht minder wird sie einer schärferen Umschreibung der Rechte und Pflichten der Beamten und Diener ihre Aufmerksamkeit zuwenden müssen."

Diese Mahnung der höchsten Stelle soll für die Beamtenschaft der ganzen Monarchie gelten. Wenn wir aber die Lage küstenländischer, speziell der Polaer Beamtenschaft betrachten, so scheint es, daß die Mahnung des Kaisers am meisten für die Verbesserung der Lage unserer Beamten gelten müsse, und deshalb auch nicht ohne Wirkung bleiben werde. Denn gerade hier im Süden, wo an die Beamten viel größere Anforderungen gestellt werden als in der Monarchie, (man denke nur an unsere famosen Amtsräume; an der Spitze die Teuerung, ꝛc. ꝛc.) geht es den Staatsangestellten am schlechtesten. Wenn man die Pflichten unserer Beamten in Betracht zieht, so muß man gestehen, daß diese den Beamten derart in Anspruch nehmen, daß er kaum noch Zeit hat, sich auszuruhen. Denn diese sind gerade hier ohne Grenzen. Es wird manchem unobjektiven Beobachter diese Darstellung der Lage ein wenig übertrieben scheinen. Doch wenn man sich bei den einzelnen zuständigen Behörden eingehender über die Sache informiert, so wird man auch die Ursache dieser Pflichtenüberlastung, an welcher unsere ganze Beamtenschaft laboriert, leicht in Erfahrung bringen. Die einzige Ursache liegt in dem Mangel an Beamten.

Von den Teuerungsverhältnissen, die oft und hinlänglich erörtert wurden, müssen wir abermals auf den in unserer Stadt blühenden Wohnungswucher übergehen, weil man die Mietzinse bei uns anders nicht nennen kann. Unsere Lokalbehörden haben sich zwar mit der Wohnungsfürsorge beschäftigt, aber die Angelegenheit unerledigt gelassen. Diese Nachlässigkeit kann man aber diesen Behörden nicht einmal zum Vorwurfe machen, denn der Staatsbeamtenverein, resp. der Wohnungsausschuß und dessen Vorstand, die seit langer Zeit über Operaten bezüglich der Wohnungsfürsorge brüten, haben es nicht einmal zu einer beschlußfähigen Sitzung gebracht. Wenn man mit Rücksicht auf diese Umstände die Lage der Arbeiter und Professionisten in Betracht zieht, so darf man mit Recht behaupten, daß diese materiell viel besser gestellt sind, als der Beamte, der trotz des fürs Leben unzureichenden Gehaltes noch standesgemäß vor der Welt auftreten muß. Daß diese Behauptung keineswegs zu kühn ist, sei nachstehend bewiesen.

Die hohen Lebensmittelpreise und sonstigen Bedürfnisse, welche unser Lebensunterhalt erfordert, haben wir in erster Linie den erhöhten Lohnforderungen der Arbeiterschaft und der dadurch bedingten günstigen Konjunktur des Kapitalismus zu verdanken. Wenn der Arbeiter teurer lebt als früher, so ist er demnach auch verhältnismäßig besser bezahlt. Die Verdienste desselben richten sich erfahrungsgemäß stets nach den Preisverhältnissen, was aber bei den Beamten nicht der Fall ist. Der Gehalt des Beamten wird zwar auch von Zeit zu Zeit reguliert; dies geschieht aber in so weit von einander stehenden Zeitabschnitten, daß, wenn einmal eine Regulierung stattfindet, sie mit ihrer Inkrafttretung nicht mehr den Verhältnissen entspricht. Und wenn man auch auf die Pensionsberechtigung der Beamten hinweist, so muß man sich doch fragen, wieviele Beamte denn eigentlich diese gelobte Pension genießen? Nach vierzigjähriger Dienstzeit wird sie einem per tot discrimina rerum endlich zuteil, und wenn ein Beamter diese erreicht, so genießt er sie doch nicht lange, denn es ist statistisch nachgewiesen, daß die Sterblichkeit der Beamtenschaft unter den ersten von allen übrigen Standesklassen steht. Unsere Beamtenschaft kämpft schon jahrelang um die 35jährige Dienstzeit, und bis heute hat man noch nichts erreicht. Es sei an einen vielleicht nicht allbekannten Fall erinnert, welcher sich im Laufe der Verhandlungen über die 35jährige Dienstzeit ereignet hat. Ein Repräsentant der Beamtenschaft wollte sich beim gemeinsamen Finanzministerium über diese Frage erkundigen, worauf man ihm den Bescheid gab, daß darüber noch der ungarische Minister seine Stimme abgeben müsse. Derselbe Beamte begab sich zum Ministerpräsidenten, welcher ihm die Antwort gab, daß er über die Sache noch gar nicht informiert sei. So läßt man sich Zeit in unseren Ministerien und die Beamten geraten in immer größere Schwierigkeiten und sind kaum mehr imstande, ihren Familien eine bürgerliche Lebenshaltung zu ermöglichen.

Gedenktag. 2. August. 1704: Eroberung Gibraltars durch die Engländer unter Rooke.

Ernennung. Der Statthalter hat den k. k. Polizeikonzipisten Michael Mezza, zugeteilt der k. k. Staatspolizei in Pola, zum Kommissär ernannt.

Von der Elektrischen. Vor kurzem wurde hier gemeldet, daß sich die Istrische Kleinbahngesellschaft mit der Absicht trage, zwei neue Linien, und zwar nach dem Landesspitale und nach Veruda auszubauen. Gegenwärtig befindet sich der Plan, der die Sissanolinie betrifft, in Ausarbeitung und wird binnen absehbarer Zeit dem Verwaltungsrate zur Entscheidung vorgelegt werden. Das Verudaprojekt wird jedenfalls einmal durchgeführt werden, gegenwärtig davon zu sprechen, ist aber verfrüht.

Die Volkszählung. Die küstenländische Volkszählung wurde in allen Städten längst abgeschlossen und deren Ergebnis überall ohne Widerspruch entgegengenommen. Eine Ausnahme macht Triest, wo sowohl die deutschen (amtlich über 9000) als auch die Slovenen mit der behördlichen Zählungsliste nicht zufrieden sind. Insbesonders die Reichsratswahlen sollen klaffende Widersprüche aufgedeckt haben, denn zwischen dem Ergebnisse der Wähler- und der Volkszählungsliste bestehen unvereinbare Differenzen. Diese Umstände haben die von den Irrtümmern betroffenen Bewohner Triests zu Gemaßregeln bewogen und allem Anscheine nach wird man sich in der adriatischen Handelsmetropole nun entschließen müssen, eine Revision der Volkszählungsliste durchzuführen. Durch einen Triester Advokaten wurde gegen die Verfasser der Volkszählungsliste die Anzeige wegen Fälschung eingeleitet.

Vom Maurerstreike. Nach mehrwöchentlicher Dauer des Maurerstreikes hat es nun den Anschein, als stünde man vor der Türe eines Ausgleiches. Unter diesem letzten

---

Feuilleton.

Nützliche Insektenarbeit.

Gedankenlosigkeit und Bosheit der Menschen, große und kleine Elementarereignisse, der Kampf der Geschöpfe untereinander, und endlich das natürliche Streben nach beendetem Lebenslauf machen, daß täglich unzählige Tierleichen neu in Wald und Feld auftauchen. Obschon diese nun alle alsbald der Verwesung anheimfallen, und sich dadurch, in ihre Bestandteile zerlegt, wieder dem allgemeinen Kreislauf in der Natur einfügen, so würde der Zersetzungsprozeß doch zu lange währen und durch das massenhafte Auftreten von Tierkadavern uns den Aufenthalt in Feld und Flur nicht nur widerlich, sondern unter Umständen auch höchst gesundheitsschädlich machen. Daß dies nicht der Fall ist, daß wir vielmehr nur äußerst selten eine Tierleiche finden und noch seltener von solcher erhebliche Ausdünstungen wahrnehmen (erläutert der Kosmos, Stuttgart, Organ des Vereines der Naturfreunde), haben wir der Tätigkeit von Insekten zu danken, die sich, angelockt durch ihre feinen Sinne, sofort einstellen, wenn irgend ein Geschöpf eben sein Leben ausgehaucht hat. Zuerst finden sich gewöhnlich die Ameisen ein, die sofort Stücke von dem Kadaver abtrennen und fortschleppen, dann werden die Fliegen durch den Geruch angelockt und gleichzeitig rücken dann die glatten Aaskäfer, die Goldkäfer, die Pelzkäfer und Staphylien an. Alle bohren und wühlen sie in dem Kadaver, so daß Ausdünstungen kaum eintreten, sie bearbeiten den toten Körper, um ihn zu befähigen, wieder dem Leben zu dienen, sie saugen ihn aus, bis er trocken und dadurch unschädlich ist.

Das wichtigste solcher Insekten ist der gemeine Totengräber, er hat Moschußgeruch, einen rotgelben Knopf an der Spitze die Fühler, ein gelbes Halsschild und zwei orangenfarbene Binden über den Flügeldecken. Im übrigen ist seine Grundfarbe schwarz. Zum Gegensatz von den übrigen Aas- und Moderkäfern berührt er seinen Fund kaum zu eigenen Gunsten, er bestattet ihn vielmehr an Ort und Stelle, um Nahrung für seine Larven zu haben, wenn deren Zeit gekommen ist, dann legt er seine Eier an den Kadaver. Trotz seiner plumpen Gestalt und seiner schwerfälligen Bewegungen leistet er doch tüchtige Arbeit, denn er ist imstande, einen Maulwurf, der doch im Verhältnis zu seiner eigenen Körpergröße von ungeheurem Umfange und Gewicht ist, in wenigen Stunden so vollkommen zu verscharren, daß nur ein schwacher Bohenaufwurf als Grabhügel zurückbleibt.

Die häufigsten Aasinsekten sind der Speckkäfer, der rothalsige Aaskäfer, der gemeine Aaskäfer, die Schmeißfliege und die graue Fliege und vor allem der schon erwähnte Totengräber. Die Betrachtung dieser Tiere, die wohl für die meisten Menschen etwas überaus Abstoßendes hat, lehrt uns, daß nichts in der Natur überflüssig ist, daß jedes Geschöpf seine Stelle auszufüllen hat und eine Aufgabe im großen Haushalte der Natur und wenn auch die Tätigkeit mancher Geschöpfe für uns schädlich oder mindestens unangenehm ist, so sollen wir nicht vergessen, daß das Herrentum über die Natur, das wir uns so oft anmaßen, doch nur ein sehr bedingtes ist, denn wir selbst und unsere Art sind ebenso wie die kleinsten der Lebewesen und Pflanzen nur vorübergehende Erscheinungen und haben keine bevorzugte Rolle im Haushalte der Natur.

Worte darf man allerdings nicht ein Uebereinkommen zwischen Baumeistern und Maurern verstehen, das etwa auf Grund des von der Arbeiterschaft ausgearbeiteten Memorandums, welches zum bestehenden Streike die Ursache lieferte, erzielt werden solle. Es hat vielmehr den Anschein, daß die Maurer müde eines zwecklosen Kampfes, ihren Widerstand aufzugeben bereit sind und nur mehr eine Formel suchen, die geignet ist, den äußeren Schein zu wahren. Es wird von dem Ergebnisse gestern stattgefundener Beratungen abhängen, ob der Streik beigelegt wird oder aber fremde Arbeiter eingeführt werden.

Ein unangenehmes Rendezvous. Alltäglich vormittags treffen einander in einem der schönsten Häuser der Stadt zahlreiche Personen, um flüchtige Reisebekanntschaften zu erneuern. Dieses Stelldichein geschieht nicht freiwillig, es ist auch nicht sehr lustig, denn die Leidenden, die einander da treffen, sind Reisende, die von Triest zu Schiff in Pola eingelangt sind und nur eine fünftägige Visitentour im Ordinationszimmer des Medizinars Dr. Manerini durchmachen müssen. Der geplagte Arzt erkundigt sich nach dem Wohlergehen der Patienten, entwickelt eine intensive Neugier in Angelegenheiten, die man sonst nicht gerne erwähnt, und dann entfernen sich die unter Quarantäne Stehenden wieder. Die Zahl der Personen, die täglich zur Untersuchung kommen müssen, ist beträchtlich und vermehrt sich von Tag zu Tag. Bis jetzt wurde glücklicherweise in keinem Falle etwas Verdächtiges konstatiert.

Kältezuführung. In den Hundstagen der sengenden Hitze, in denen selbst unsere Strohwitwer nicht mehr Kraft genug in sich fühlen, einen heiteren Gedanken aufzubringen, muß besonders uns mit unserer Maximalleistung von 59 Grad Celsius eine aus dem Lande der Wunder bringenden Meldung über Kältezuführung förmlich elektrisieren. Bei der starken Hitze — so berichtet man aus New-York — die jetzt auch über viele Teile Europas lagert, wird selbst der Aufenthalt in den Wohnungen zu einer Plage. In diesen Tagen wünscht man sich Einrichtungen herbei, wie sie in manchen Bauten der amerikanischen Städte schon bestehen, nämlich — Kälteleitungen. Neben den Wärmeleitungen werden zugleich Kälteleitungen angelegt, deren Röhren eine eisigkalte Luft in die Räume bringen und dadurch Kühlung herbeiführen. Wie bei den Wärmeleitungen der Grad der Erwärmung zu regeln ist, so kann auch bei der Kälteleitung der Grad der gewünschen Verkühlung geregelt werden. Namentlich Hotels, wie Gewerbetreibende, wie Fleischer, Milchhändler, Blumenhändler usw., machen in Amerika von dieser Einrichtung der Kälteanlagen schon gerne Gebrauch.

Die Cholera. Aus Triest, 1. d., wird telegraphiert: Das Sanitätsdepartement der k. k. Statthalterei teilt mit: Bis 1. August d. J. wurden in Triest folgende neue Cholerafälle festgestellt: Mathilde Delgiorno, Bedienerin, 33 Jahre alt, wohnhaft in der Via Cattedrale Nr. 6, erkrankt am 31. Juli, Antonia Ubina, Hausmeisterstochter, 17 Jahre alt, wohnhaft in der Via del Pane Nr. 7, erkrankt am 31. Juli, Giovanni Fragiacomo, Fleischerlehrling, 16 Jahre alt, wohnhaft in der Via Chiauchiara Nr. 9, war seit 30. Juli im Infektionsspital kontumaziert, und erkrankte dortselbst am 31. Juli l. J. Insgesamt liegen 12 Fälle an Cholera vor.

Richtigstellung. Im gestern veröffentlichten Schlußartikel über „Gedanken und Bedenken über das neue Wehrgesetz" soll es im Schlußabsatze statt „Offiziersfrage" „Unteroffiziersfrage" lauten.

Begräbnis. Das Begräbnis der hier im Alter von 79 Jahren verstorbenen Frau Helene Mihaljevich fand nicht gestern statt, sondern erfolgt heute um 5 Uhr nachmittags vom Marinespitale aus.

Gefährliche Drohung. Die Brüder Michael und Anton Radolovich, Via Siana 82, wurde am 31. v. M. über Anzeige der Maria Persić Gattin des Johann, im selben Hause wohnhaft verhaftet, weil sie beide drohten, ihren Gatten, Johann Persić, umzubringen. Die Verhafteten waren am genannten Tage tatsächlich von 6—7½ Uhr abends auf der Lauer um den Persić abzuwarten.

Boscofeuer. Auf dem Fondo Stanich, Monte Rizzi, entstand am 30. v. M. abends ein sogenanntes Boscofeuer, welches durch die an Ort und Stelle erschienene Feuerwehr alsogleich gelöscht wurde. Es ist eine kleine Fläche von Gestrüpp abgebrannt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Auf der Straße bestohlen. Der in Vicolo della Bissa 28 wohnhafte Kohlenarbeiter Anton Skitarelić erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihm am 30. v. M. in der Nacht, als er in betrunkenem Zustande in der Via Minerva einschlief, vier Individuen die Taschen durchsuchten und den Betrag von 25 Kronen entwendeten. Einer der vier Individuen gab sich als Polizeikommissär aus und sagte zu Skitarelić: „Gehe nach Hause schlafen, sonst stecken wir dich in den Arrest." Skitarelić glaubt die Diebe zu kennen, weiß jedoch deren Namen und Wohnungen nicht anzugeben.

Tierquälerei. Der Lastwagenkutscher Stefan Mikolandra, Via Promontore 26, wurde am 31. v. M. wegen roher Mißhandlung seiner Pferde verhaftet und polizeilich abgestraft.

Gefunden wurde ein Marine-Offiziersäbel samt Portepee und in der Gegend von Tivoli ein weiß-schwarzes Schaf. Anzufragen beim k. k. Fundamte.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Geselliger Lesezirkel. Heute, Mittwoch, den 2. August findet wegen eines Todesfalles in der Familie eines der verdienstvollsten Mitglieder des geselligen Lesezirkels **keine** Zusammenkunft statt.

Kinematograph International. Via Sergia Nr. 77. Programm für heute: 1. „An den Ufern des Qualaba", Naturaufnahme. 2. „Die Wettfahrten Turin—Venedig—Rom", Naturaufnahme. 3. „Vom Niedergang zum Untergang", Drama. 4. „Anhängliches Möbelwerk", heitere Szene.

Kinematograph Minerva, Port' Aurea. Programm für heute: 1. „Die Schlangenprozession" Originalaufnahme aus dem Volksleben in den Abruzzen. 2. „Fromme Lügen", Drama. 3. „Der wackere Feuerwehrmann", Drama. 4. „Der Bürgermeister in der Sommerfrische", heiter.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 213.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Hermann Jobst.

Garnisonsinspektion: Linienschiffsleutnant Albert Semsey de Semse.

Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Franz Bakarcic.

Urlaube. 26 Tage Mar.-Kanzl.-Btr. Karl Ettel für Oesterreich-Ungarn. 21 Tage Mar.-Diener Hubert Sommer für Wien. 20 Tage St.-G.-Mstr. Josef Enzenhofer für Linz. 14 Tage Korv.-Kapt. Adolf Schmidt für Oesterreich-Ungarn, Art.-Ing. Emil Rynda für Oesterreich-Ungarn.

Reform der Verwaltung und Verrechnung bei den Truppen des k. u. k. Heeres. Die jetzt schon sehr hohen Anforderungen an die Truppen- und Unterabteilungskommandanten hinsichtlich der militärischen Ausbildung der Offiziere und Mannschaft werden durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zweifellos noch gesteigert werden. In Erkenntnis dieser Sachlage wurde, da eine Verminderung dieser Tätigkeit nicht möglich ist, im Kriegsministerium eine Abhilfe auf einem anderen Dienstgebiete gesucht und wurden Grundzüge für eine möglichst weitgehende Entlastung der genannten Kommandanten von den ökonomisch-administrativen Agenden entworfen, die im heurigen Herbste den Gegenstand kommissioneller Beratungen unter Zuziehung von Truppenoffizieren bilden werden. Hand in Hand damit soll auch die Verwaltung und Verrechnung bei den Truppen eine durchgreifende Vereinfachung erfahren und so auf eine zeitgemäße Grundlage gestellt werden. Den Unterabteilungskommandanten soll die gesamte Verrechnung abgenommen und an neu zu schaffende, bei den Bataillonen, Divisionen usw. einzuteilende Organe — Rechnungsführer — übertragen werden, wodurch bei der Unterabteilung die Rechnungsunteroffiziere entbehrlich werden. Die Truppenkommandanten sollen von der Vidierung aller rein rechnungsmäßigen Dienststücke enthoben werden, ohne daß hiedurch ihr Einfluß auf den gesamten Dienstbetrieb geschmälert würde. Weiters ist in Aussicht genommen, den Truppen die erforderlichen Geldmittel periodisch im Scheckverkehr der Postsparkassen anzuweisen, wodurch die Unterhaltung der Truppenkassen und die Beibehaltung der Kassakommissionen überflüssig wird. Das Rechnungspersonale bei den Truppen wird in Zukunft aus „Rechnungsoffizieren" (den dermaligen Truppenrechnungsführern) und aus dem neu zu kreierenden „Rechnungsführer" bestehen. Letztere sollen einen eigenen Status der Gagisten ohne Rangsklasse mit einer von 1440 bis auf 2000 Kronen jährlich automatisch steigenden Gage bilden. Ihre Stellen werden ausschließlich den Zertifikatisten der längerdienenden Unteroffiziersklasse vorbehalten bleiben, die für diesen [illegible] in einem einjährigen Kurse ausgebildet werden sollen. Eine Anzahl dieser Organe wird auch bei den Zensurbehörden im Hilfs- und Manipulationsdienste Verwendung finden. Die Rechnungsoffiziere und Rechnungsbeamten werden in Hinkunft aus Subalternoffizieren des Truppenstandes, aus Absolventen der Militärbildungsanstalten und aus Einjährig-Freiwilligen, die Rechnungsbeamten überdies zum Teil durch Maturanten des Zivilstandes, ergänzt werden. Eine Anzahl Stellen der Rechnungsoffiziere wird ledigen Zertifikatisten des Unteroffizierskorps mit Untermittelschulbildung gewahrt bleiben.

Aus dem Verordnungsblatte für das k. u. k. Heer. Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet: die Uebernahme des FML. Friedrich Lazar v. Magyarpecska auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen; GM. Julius Boroviczeny v. Kisvarda auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlasse das Offizierskreuz des Franz Josef-Ordens verliehen; verliehen: dem GM. Friedrich Koncz v. Nagy-Solymos den Titel und Charakter eines Feldmarschalleutnants; den Obersten Philipp Demsky, Franz Edlen v. Hubaček, Alois Jekey de Porcsalma et Buly den Titel und Charakter eines Generalmajors. Zugeteilt werden: Oberleutnant Anton Majer des IR. der Intendanz des 16. Korps; Oberleutnant Rudolf Ritter v. Kottić des IR. 47 der Intendanz des 3. Korps.

Ernennungen zu Telegraphisten. Auf Grund der vorgelegten Prüfungsübersicht im abgelaufenen Telegraphistenkurs wurden mit 1. August l. J. zu Telegraphisten ernannt, und zwar: Bei gleichzeitiger Vorrückung in die erste Soldklasse die Matrosen 3. Klasse Andreas Gömiunik, Robert Gürtler, Edgar Pallos, Egon Popper; bei gleichzeitiger Vorrückung in die 2. Soldklasse die Matrosen 3. Klasse Oskar Csopek, Alois Scheer und Roland Weisensteiner.

Vermischtes.

Wohltätigkeitslotterie in Ungarn. Aus Agram wird geschrieben: Für den Absatz von Losen österreichischer Wohltätigkeitslotterien fand sich hierzulande immer Geneigtheit. Anders verhält es sich mit den Wohltätigkeitslotterien des ungarischen Staates. Dieser Animosität wirkt nun die Regierung entgegen, indem sie z. B. Trafikantinnen zwingt, Lose abzunehmen. Diese Maßnahme ist praktisch, aber wenig freiheitlich.

Die geisteskranke Schwester eingemauert. Aus München, 30. v. M., berichtet man: In Neu-Oetting befindet sich seit 16 Jahren die nunmehr 40jährige geistesschwache Franziska Huber auf Kosten der Heimatsgemeinde bei den Eheleuten Katzenschwanz — die Frau ist ihre Schwester — in Pflege. Da man die Kranke schon seit Jahren nicht gesehen hatte, wurde die Gendarmerie mit Nachforschungen betraut. Die Untersuchung ergab, daß die Huber in einem engen unmöblierten, völlig finsteren Raume zurückgehalten wurde, der vor Schmutz starrte. Sie war völlig unfähig, sich zu bewegen und lag nackt auf einem Strohlager. Die Nahrung wurde ihr durch eine Oeffnung der stets von außen verschlossenen Tür gereicht. Nun ist die Unglückliche ins Krankenhaus gebracht worden.

Verteuerung der Schiffspreise. Die Ueberfahrtspreise nach Amerika wurden für die 1. und 2. Klasse um 12 Kronen pro Person erhöht. Diese Verteuerung wurde vom Bunde der Dampfschiffahrtsgesellschaften in Liverpool beschlossen.

Das New-Yorker Nachtgericht. Den ersten Versuch in der Sittenkontrolle in Amerika macht jetz die Stadt Neu-York. Es wird ein besonderes Nachtgericht für Frauen eingerichtet, dem jede zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang verhaftete weibliche Person sofort zugeführt wird. Noch vor der Verhandlung werden die Verhafteten in zwei Teile geschieden; es werden nämlich alle solche, die noch nicht wegen Sittenvergehens vor Gericht standen, gesondert gehalten, so daß sie mit den Prostituierten nicht zusammenkommen. Diese werden einer Aerztin überwiesen, die dem Richter über den Gesundheitszustand berichtet. Jede Erkrankte kann auf unbestimmte Zeit, aber nicht über ein Jahr zur Kur dem städtischen Hospital überwiesen werden. Ueber jede Prostituierte werden Personalakten angelegt, die als erste Eintragung die Messung nach dem Bertillon-System enthalten. Das Nachtgericht wird reichlich zu tun haben, wurden doch im letzten Jahre 8000 Prostituierte auf der Straße aufgegriffen.

Wie man in Japan Zähne zieht. Der japanische Zahnarzt zieht die Zähne mit den Fingern aus, ohne sich irgend eines Instrumentes zu bedienen. Er greift höchst gewandt mit der einen Hand dem Patienten in den Kieferwinkel, derart, daß er den Mund nicht schließen kann; dann steckt er Daumen und Zeigefinger der anderen Hand dem Patienten in den Mund und zieht, wenn es darauf ankommt, im Laufe von einer Minute fünf, sechs, sieben Zähne seinem Opfer aus, ohne daß dieses irgendwie imstande wäre, sich dagegen zu wehren. Wem dieses Verfahren unglaublich erscheint, der wird es leicht begreifen, wennn er erfährt, auf welche Weise die japanischen Zahnärzte auf die Ausübung ihres Berufes vorbereitet werden. In ein schmales Holzbrett werden Löcher gebohrt und in diese Löcher werden Pflöcke hineingetrieben; dann wird das Brettchen im Erdboden befestigt und der angehende Zahnarzt muß mit Daumen und Zeigefinger der Rechten die Pflöcke, einen nach dem anderen, herausziehen, ohne daß er das Brettchen im geringsten erschüttern darf. Diese Uebung wird erst mit Tannenholz, dann mit Eschenholz und schließlich mit einem Brettchen aus noch härterem Holz wiederholt, und jedesmal werden die Pflöcke fester hineingetrieben. Sobald der junge Arzt die letzte Station auf diesem Wege siegreich bestanden hat, ist er für die Ausübung seines Berufes am lebendigen Menschen reif.

Die Kochprüfung der Braut. Das norwegische Parlament, das den Ruf genießt, in Frauenfragen besonders fortschrittlich gesinnt zu sein, hat sich schon mehrfach damit beschäftigt, die Eheschließungen von einer Reihe von Vorbedingungen abhängig zu machen. Nun haben die norwegischen Abgeordneten sich auch mit dem Plane beschäftigt, ein regelrechtes Heiratsexamen einzuführen; jede Braut, die mit dem Geliebten vor den Altar treten will, muß vorher dem Staaten den Nachweis erbringen, daß sie imstande ist, zu nähen, zu waschen und vor allem selbständig zu kochen. Diese Prüfung soll von reich und arm ohne Unterschied des Alters und des Standes abgelegt werden. Vor allem ist es die Küche, auf die die fortschrittlichen nordischen Volksvertreter bei den Erörterungen besonderes Gewicht legen, denn ohne gute Kost sei eheliche Harmonie kaum möglich.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 1. August. Im Einlaufe befindet sich eine Petition des Komitats Tolna gegen die Obstruktion. Eine Petition mehrerer Wahlversammlungen zugunsten des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes und gegen die Militärvorlagen wird von der Linken mit Eljenrufen aufgenommen.

Abg. Benedek (Justhpartei) urgiert, zur Geschäftsordnung sprechend, unter lebhafter Zustimmung der Linken, die Beantwortung der bisher unbeantwortet gebliebenen Interpellationen.

Abg. Geza Polonyi (parteiloser 1848er) schließt sich den Ausführungen Benedeks an und stellt schließlich den Antrag, das Haus möge durch einen Beschluß den Präsidenten ersuchen, daß er die Minister an ihre Pflichten erinnere, Interpellationen zu beantworten. Der Präsident teilt mit, daß über diesen Antrag namentliche Abstimmung und deren Verschiebung auf morgen beantragt worden sei. (Lachen rechts.)

Das Haus geht sodann in die Tagesordnung über. Vor allem wird die auf heute verschobene namentliche Abstimmung über Urlaubsgesuche vorgenommen.

Serbien.

Bilbao, 1. August. Während eines Konzertes kam es zwischen Nationalisten und Sozialisten, die die Internationale gesungen hatten, zu einer Schlägerei. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein, zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 1. August. Angesichts des heutigen Ablaufes der Frist für die Unterwerfung, respektive Rückkehr der Malissoren beriet heute nachmittags der Ministerrat, welchem auch der wiederhergestellte Kriegsminister beiwohnte, über die Malistorenfrage. Wie verlautet, beschloß der Ministerrat, den türkischen Gesandten in Cetinje zu instruieren, bis zu der für Freitag oder Samstag erwarteten Ankunft des Oberkommandanten Abdullah Pascha im Aufstandsgebiete den Malissoren den Standpunkt der Regierung gegenüber den letzten 12 Bedingungen zu erläutern. Erst nach der Ankunft Abdullahs wird die Pforte definitive Beschlüsse fassen.

Wie verlautet, besteht die Pforte in der Frage des Waffentragens auf ihrem früheren

Beschluß, wonach das Waffentragen nur jenen gestattet wird, welche berufsmäßig Waffen brauchen.

Nach dem Ministerrate verlautete, daß die Pforte fest entschlossen sei, wenn die Malissoren den Standpunkt der Pforte nicht akzeptieren, die Malissoren anzugreifen und sogar über die Grenze hinaus zu verfolgen. Hiefür macht die Pforte die große Erregung der türkischen Truppen geltend.

Die oberwähnten Instruktionen werden heute abends dem türkischen Gesandten in Cetinje telegraphiert werden.

Einem Gerüchte zufolge soll der Gesandte Montenegros beauftragt werden, Montenegro auf die Folgen der Nichtunterwerfung der Malissoren aufmerksam zu machen.

Konstantinopel, 31. Juli. Nach einer Depesche des Vali von Kossovo versuchte eine starke montenegrinische Bande am 28. Juli nachts die Grenze zwischen Tschakor und Jeno zu passieren, geriet jedoch in einen Hinterhalt der Truppen. Die Bande eröffnete das Feuer, mußte sich jedoch nach anderthalbstündigem Feuerwechsel zurückziehen.

Bandenwesen in Mazedonien.

Saloniki, 1. August. Wegen starker Zunahme der Bandenumtriebe an der griechischen Grenze wurde beantragt, die Verfolgung der Entführer des Ing. Richters einzustellen, damit die im Olympgebirge sich aufhaltenden zahlreichen Truppen zur Verfolgung der Banden herangezogen werden können.

Saloniki, 1. August. Auf Thasos landete eine 25 Mann starke griechische Bande. Die Behörden ersuchten um die Entsendung von Militär.

Großer Brand.

Kolin, 1. August. Gestern nachmittag brach in der zum hiesigen Schlosse gehörigen Brauerei ein Brand aus, der binnen kurzer Zeit große Dimensionen annahm und auf das Schloß selbst übergriff. Das im Schlosse befindliche Schloßtheater wurde vollständig ein Raub der Flammen. Infolge des ziemlich starken Windes wurde ein ganzes Viertel das aus mit Schindeln bedeckten Häusern besteht, arg bedroht. Die Brauerei ist vollständig niedergebrannt. Die Ursache ist noch nicht bekannt.

Prag, 1. August. Dem Brande in der Schloßbrauerei in Kolin sind das Administrationsgebäude, der Theatersaal mit den angrenzenden Fremdenzimmern und eine Anzahl von Magazinen zum Opfer gefallen. Im Laufe des Abends wurde der Brand lokalisiert. Doch arbeiteten die Feuerwehren noch die ganze Nacht auf der Brandstätte.

Budapest, 1. August. In der Gemeinde Sérc im Oedenburger Komitate ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche 160 Häuser samt Nebengebäuden und Futtervorräten sowie zahlreiche Haustiere zum Opfer fielen.

Keine Cholera in Ostrau.

Brünn, 1. August. Das Sanitätsdepartement der mährischen Statthalterei veröffentlicht folgendes Communiqué: Die seitens der staatlichen bakteriologisch-diagnostischen Untersuchungsstelle in Brünn heute beendete bakteriologische Untersuchung auf Choleravibrionen ergab im Verdachtsfall Katharia Juhaisky in Märisch-Ostrau ein negatives Resultat.

Die Cholera.

Saloniki, 1. August. Seit dem Auftreten der Cholera in Ipek sind in der Stadt und Umgebung 120 Fälle vorgekommen, von denen 60 tödlich verlaufen sind. Auf die Truppen entfallen hiebei 84 Fälle, von denen 40 einen letalen Ausgang genommen haben. In Djakova tritt die Krankheit nicht so stark auf, es sind dort keine neuen Fälle vorgekommen. In Mitrowitza wurden ein Pferdewärter, der Militäreffekten beförderte, und ein Soldat von der Cholera befallen.

Saloniki, 1. August. Den Sanitätsberichten zufolge wurden in Monastir zwei choleraverdächtige Fälle konstatiert. Es wurden strenge Gegenmaßregeln ergriffen.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Juli. Die signalisierten Bahnverträge mit der Regie generale enthalten eine Klausel, wonach die Rechte der Orientbahnen auf den Bau und Betrieb der Strecke Prischtina—serbische Grenze gewahrt bleiben und die Regie sich diesbezüglich mit den Orientbahnen ins Einvernehmen setzen muß.

Neuer Geheimrat.

Wien, 1. August. Wie das Telegraphen Korrespondenz-Bureau erfährt, wurde dem Gouverneur des Postsparkassenamtes Dr. Rudolf Schuster Edler von Bobot und dem Sektionschef im Finanzministerium Edmund Bernatzky Edlen von Dreiwart die Würde eines Geheimrates verliehen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 1. August 1911.

Allgemeine Uebersicht:

Die Druckverteilung hat sich seit gestern nur insoferne geändert, als das Hochdruckgebiet etwas an Ausdehnung gegen S gewonnen und die über dem Tyrrhenischen Meere befindliche sekundäre Depression zusammengeschrumpft ist.

In der Monarchie und an der Adria heiter bis halb bewölkt, schwache Winde zumeist aus dem NE-Quadranten, kühler. Die See ist ruhig

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils heiter, schwache Winde aus dem NE- und NW-Quadranten, geringe Wärmedifferenzen

Barometerstand 7 Uhr morgens 761·1
„ 2 „ nachm. 761·7
Temperatur um 7 „ morgens + 24·4
„ „ 2 „ nachm. + 26·7
Regendefizit für Pola: 58·5 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm.: 22·7
Ausgegeben um 3 Uhr — nachmittags

Sieben Erzählungen

von Carlo Dadone.

39 Nachdruck verboten

IV.

Ein verschlagener Gauner.

Auf jeden Fall wachten meine Leute und ich konnte ruhig schlafen. Da rief mich acht Tage später, am Donerstag, den 20. April, nachmittags, ein wütendes Geklingel ans Telephon; es war — der Direktor des Newton-Museums.

„Kommen Sie sogleich, nur gleich — gleich!" rief er mit vor Schreck bebender Stimme.

Ich war so erschrocken, daß ich nicht einmal imstande war, um Aufklärung zu ersuchen. Ich eilte mit zwei Agenten in Zivil auf die Straße, sprang in einen Wagen und langte einen Augenblick später beim Museum an.

Schon in der Eingangshalle empfing mich der Direktor, der in der Verfassung war, sich alle Haare auszureißen.

Das Entsetzen sprach aus seinen weit aufgerissenen Augen und er zitterte jämmerlich, als er mir kläglich zurief, daß die Juwelen des Museums verschwunden wären, und daß statt ihrer abscheulich falsche Steine untergeschoben seien — —.

„Unmöglich, rein unmöglich!" rief ich erbleichend, „einfach unmöglich!"

„So? Unmöglich sagen Sie!" und er packte mich am Arm und zog mich, wie ein Verzweifelter den Treppenaufgang hinauf. Wir durcheilten die Säle, bis zum äußersten Eckfaal.

Da stand neben Aufsehern und meinen beiden Agenten nur ein alter Herr und alle waren wie entsetzt und vollständig fassungs- und verständnislos.

Die Glasglocke befand sich auf einem der andern Glaskästen und die Edelsteine lagen auf einem Tisch in der Mitte des Saales zerstreut.

„Sehen Sie, da sind sie, sehen Sie hier!" jammerte der Direktor weiter: „alle, alle falsch, verstehen Sie?

Glasstücke, weiter nichts! — —

Aber es ist schauerlich!"

Und so redete er fort und auch die andern sprachen durcheinander.

Ich wischte mir den Angstschweiß, der auf meiner Stirn perlte, ab und es gelang mir, mich soweit zusammen zu nehmen, daß ich die Frage stellen konnte:

„Wie wurde der Diebstahl entdeckt?"

Schon war der Direktor neuerdings im Begriff, seiner Verzweiflung mit pathetischen Gesten und Ausrufungen Ausdruck zu geben, aber der andere, der ältliche Herr, den ich schon bemerkt hatte, beruhigte ihn und sprach an seiner Statt:

„Ich heiße Fayard und bin Präsident der Minengesellschaft Noiretière & Dibons. Ich komme von Paris, um verschiedene Proben von Anthracit und andere Mineralien, die kürzlich hier im Museum eingetroffen sind, zu untersuchen. Nach Beendigung meiner Aufgabe hatte der Herr Direktor die Güte, sich zu erbieten, mir die Säle zu zeigen. Als wir in diesem letzten, vor den Juwelen, anlangten, pries er mir ihre Eigenschaften und nannte mir ihren hohen Schätzungswert. Ich beugte mich nieder, um sie besser in Augenschein zu nehmen, und da ich Kenner bin, so sah ich augenblicklich, daß sie falsch waren — — und sagte es ihm — und er selbst, der Herr Direktor, bückte sich nun auch in seinem Schrecken über sie und prüfte sie genauer, denn da er sie immer unter Augen hatte, so hatte er sie eigentlich gar nicht mehr recht angeschaut — und da mußte er, entsetzt und verzweifelt, mir sogleich recht geben. —"

Ich war schier außer mir; ich fragte meine Agenten aus, aber sie schwuren, o[illegible] nicht eine einzige Minute ihren Posten verlassen zu haben; ich fragte auch die Aufseher und die Diener aus, aber niemand wollte das geringste wissen.

Ich eröffnete ein vorläufiges Verhör ohne jeden Erfolg.

Ich prüfte auf das eingehendste Türen, Fenster, Fußboden, Zwischenwände und Glasschränke, ohne daß mir ein Anhaltspunkt auch nur den geringsten Schimmer von Erleuchtung gebracht hätte, und ich kam schließlich, wie natürlich, immer mehr zu der Ueberzeugung, es müsse irgend jemand aus dem Museum Foonshonns Helfershelfer gewesen sein. Ich ordnete daher Durchsuchungen, Kreuzverhöre und die schlauesten und geheimsten Nachforschungen an — — aber alles vergebens — — der dichteste Schleier des Geheimnisses umgab den frechen Diebstahl.

Es versteht sich, daß ich meinen Vorgesetzten über alles reinen Wein einschenken mußte, und Sie können sich wohl vorstellen, welche Demütigung das für mich war.

Ich wurde denn auch nur zu sehr getadelt und arbeitete infolgedessen aus Ingrimm Tag und Nacht, um meine Scharte wieder auszuwetzen.

Ich kann wohl sagen, daß die Polizei der ganzen Welt verständigt war, ebenso wie auch die bedeutendsten Bankhäuser und die bekanntesten Juwelenhändler.

Die gewiegtesten Polizisten wurden auf die recht fragwürdigen Spuren des Räubers losgelassen, aber alle Versuche schlugen vollkommen fehl.

Ich lebte in einer tödlichen Angst, die mich wie ein beständiges Fieber gepackt hielt; meine angstvolle Spannung war so groß, daß meine Gattin, der ich alles haarklein erzählt hatte, sich ernstlich sorgte und mit größter Hingebung sich nach Möglichkeit bemühte, mich zu trösten und mir Mut einzuflößen, aber vergeblich.

Ich weiß es selber kaum, wie diese Tage vorübergegangen sind; mir wäre jede Erklärung, jede Auflösung dieses Rätsels willkommen gewesen, aber an dies undurchdringliche Geheimnis konnte ich mich nun und nimmer gewöhnen.

(Fortsetzung folgt)

Apotheken-Nachtinspektion: Karbuncichio, Via Sergia

Eine Dame welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommersprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut und weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a. E.
Das Stück zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.
55

Sanitätsgeschäft „Histria"
POLA, Via Sergia Nr. 51
Richtige Quelle für Bandagen, Gummiwaren, Bettenlagen, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbinden, Irrigatore, Leibschüsseln etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nährzucker, „Soxhlet"-Apparate. — Hygienische Windel „Tetra", besonders für Säuglinge geeignet. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Dutzend. — (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugeschickt und wird für gute Ware garantiert.) 14

Schmidt's Journal-Lesezirkel
Pola, Foro 12
bestens empfohlen den p. t. Offiziersmessen, Unteroffiziersmessen, Sommerfrischen, Bädern, Restaurationen ꝛc. — Prospekte auf Wunsch gratis u. franko.

Kleiner Anzeiger.

Himbeersaft, naturecht, eine große Flasche Kr. 2.— bei Tamburins Nachfolg. B. Buch, Via Arsenale 9. 12

Wohnung 3 Zimmer, Kabinett, Küche wird pro 1. September gesucht. Anträge an die Administration. 0000

Zu vermieten Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Kabinett und Küche. Via Nascinguerra Nr. 5. 1482

Schlafzimmermöbel zu verkaufen. Via Monte Rizzi Nr. 13, 1. Stock. 1480

Wäscherin, tüchtig, die nach allen Systemen Wäsche wäscht, empfiehlt sich den geehrten Damen. Via S. Felicita 7 im Hofe. 1479

Zu verkaufen: Eiskasten, Douchekübel, Badewanne mit Gasofen. Auskunft in der Administration. 1478

Zu verkaufen: Speisezimmer- u. Kücheneinrichtung, mehrere Kasten aus weichem Holze, Bücherkasten, Salonspiegel, Tonfigur. Auskunft in der Administration. 1477

Ein nett möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, eventuell mit Kost, ist per sofort zu vermieten, auch als Fremdenzimmer für kurze Zeit. Via Veterani 47, 1. St. links. 0000

Zu verkaufen japanische und chinesische Nippsachen, Kaffee- und Teeservices, Etagèren, eine große Bronzetasse mit Gestell, orientalische Teppiche, Ausgrabungsstücke aus Ton und Bronze, sehr gute Violinen, eine spanische Wand, echte Gisgeling, zweiteilig, für Fenster. Kovač, Via Nuova 8. 1431

Sofort zu vermieten größere Wohnung in schöner gesunder Lage. Näheres in der Administration. 1463

Wohnung 4 Zimmer, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Nascinguerra 5. 1469

Extramädchen für Restaurant wird aufgenommen. Wo, sagt die Administration. 1470

Ganz neu möbliertes, freundliches Kabinett, trocken, schöne Aussicht, ist sofort Via S. Felicita 4, 4. Stock links (keine Dachbodenwohnung), bei reiner Familie, zu vermieten.

Gasthaus-Köchin wird gesucht. Anfragen in der Administration. 1475

Zu vermieten Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, geschlossener Veranda, Bad und sonstigem Zubehör, schöne Aussicht. Via Carlo Defranceschi (Haus Fercovich). Anzufragen Markthalle Stand 1. 1476

Sofort zu vermieten ganz neu möbliertes Zimmer im Zentrum der Stadt. Piazza Serlio 2, parterre rechts.

Ein mit ganz neuen Möbeln möbliertes Zimmer, bei kinderloser Familie, ist ab 1. August zu vermieten. Via Campomarzio 37, hochparterre links. 1465

Wer rasch und diskret Darlehen benötigt, wende sich an „Bankreferent" Polaer Tagblatt. 281

Der japanisch-russische Seekrieg.

Amtliche Darstellung des japanischen Admiralstabes. III. (Schluß-) Band: Die Schlacht in der Japanischen See und die Tätigkeit der Flotte bis zum Friedensschluß. Übersetzt von Kapitänleutnant von Knorr. Preis, gebunden, Kr. 11.40.

28 Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Zimmermaler **Vladimir Vojska** übernimmt

allerlei Malerarbeiten.

Anmeldungen und Bestellungen werden in **Via Sergia 59** entgegengenommen. 277

P. T.

Die Gefertigten erlauben sich hiemit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß sie das allbekannt bestrenommierte Speditions- und Transportgeschäft von Herrn

Rudolf Exner

Via Barbacani Nr. 11

ab 1. Juli l. J. käuflich erworben haben und dasselbe mit größter Genauigkeit und Sorgfalt bei mäßigen Preisen in eigener Regie weiterführen werden.

Indem die Gefertigten noch bitten, das der früheren Firma zuteil gewordene Vertrauen und Wohlwollen auch fernerhin den neuen Unternehmern ungeteilt zu bewahren, zeichnen

hochachtungsvoll

Ilić & Sladonja.

305

Die Tochter des Verbannten.

Roman nach einem amerikanischen Motiv von Frau Adele Böttcher.

39 Nachdruck verboten.

„Dicht die Spur. Hab' das auch Edward Morrison gesagt. Seine Spezialität ist nämlich, Diebstähle durch elektrische Vorrichtungen zu verteilen. Doch er quälte so lange, bis ich mir auch so ein Ding einrichten ließ. Benutze es aber fast nie. Ist auch jetzt nicht in Tätigkrit gewesen. Hätte sonst das ganze Haus alarmiert."

„Darf man nach der Anwendung dieser Vorrichtung fragen?"

„Warum nicht? . . . Hier, gerade unter der Tür des Schrankes, befindet sich ein Knopf. Niemand weiß etwas davon, außer mir und meiner Familie. Man kann ihn nur fühlen, nicht sehen; denn zwischen dem Schrank und dem Erdboden sind nur drei Zentimeter Zwischenraum. Wenn nun der Knopf so gestellt ist, daß er mit der geschlossenen Tür einen rechten Winkel bildet oder — genau weiß ich es selbst nicht — so quitscht die Tür, sobald sie geöffnet wird, und setzt eine Masse elektrischer Glocken in Bewegung — in meinem Schlafzimmer, in den benachbarten Simmern, ja sogar in den unteren Räumen. Ein fürchterlicher Skandal — sag' ich Ihnen. Der Hauptgrund, weshalb ich das Ding selten benutze, da ich mir tagtäglich das Vergnügen des Anblicks meiner Diamanten gönne."

Geschickt verbirgt Orloff seine Erregung hinter Ausrufen lebhafter Bewunderung.

„Großartige Erfindung! . . . Wunderbar! . . . Kaum glaublich!"

„Sie sollen's gleich mal mit anhören!" lacht der Oberst jovial, indem er unter den Schrank greift.

„So — jetzt ist der Knopf gestellt, und ich „ffne die Tür zum Schrank!"

Sofort klirrt eine elektrische Glocke. Gleich darauf das Geklingel vieler Glocken von allen Seiten — links rechts, oben, unten — —

Man hört das hastige Oeffnen von Türen und erschrockene Stimmen, die nach dem Hausherrn rufen.

Rasch geht der Oberst nach der Treppe.

„Nur ein kleiner Spaß!" ruft er heiter hinunter.

„Nichts weiter!"

Kaum hat Oberst Morgano das Zimmer verlassen, als Orloff mit jugendlicher Lebhaftigkeut aufspringt. Er ist allein . . . er weiß, wo der Schrank steht . . . die Tür ist offen . . . er könnte die Diamanten wegnehmen, bevor der Oberst zurückkehrt . . . Aber wenn der Mann noch einmal in den Schrank hineinguckte bevor er ihm abschließt — . . . ? Nein die Gefahr ist zu groß — —

Mit einem tiefen Seufzer, der fast wie ein Stöhnen klingt, läßt sich der Greis wieder in seinen Sessel fallen.

Soeben kehrt der Oberst zurück.

Noch lachend schließt er rasch den Schrank und dreht an dem darunter befindlichen Knopf.

Dann reicht er seinem Gast den Arm um ihn hinwegzuführen.

Beim langsamen Hinuntersteigen vergewissert sich Orloff nochmals, daß seine Beobachtungen vorhin richtig waren, und fügt hinzu:

„Zwischen Schrank und Erdboden drei Zentimeter Zwischenraum. Unter der Tür ein Knopf, der so gestellt sein muß, daß er mit der Tür einen rechten Winkel bildet."

— — — — — — —

Die nächsten Tage vergehen in ruhiger Gleichmäßigkeit.

Sonja bleibt zumeist in ihrem Zimmer und schreibt an den Artikeln für das „Giornale d'Italia".

(Fortsetzung folgt.)

KAUTSCHUKSTEMPEL

liefert schnell und billig *Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli.*

LA LINGERIA 273.

GROSSE WASCHANSTALT UND GLANZBÜGLEREI

G. TROLIS, Via Sissano Nr. 29.

Schnell und perfekt ins Haus gestellt.

Vermouth

CINZANO

wird nur in einer stets gleichbleibenden Qualität für die ganze Welt hergestellt.

Zu haben in den besseren Wein- u. Delikatessen-Handlungen.

DIE ALTE FIRMA 201

Girol. Andrioli

Via Giosuè Carducci 12—14, Telephon 6

empfiehlt sich für **Holzbretter, Träme u. Baumaterialien.**

Banca Provinciale Istriana

Pola, Via Sergia 67

BANK- UND WECHSELSTUBE

Spesenfrei Einlösung von **Kupons** und **verloster Werte**

Besorgung von Heiratskautionen

und spesenfreie Durchführung der Vinkolierung. An- und Verkauf von Wertpapieren und Losen

Spareinlagen auf Büchel werden derzeit mit 4% verzinst. Die Rentensteuer trägt die Anstalt

Versicherung gegen Verlosungsverlust. Promessen zu allen Ziehungen.

Wer probt, der lobt!

Jorgo's echte extraflache

Präzisions-Taschenuhr

In Nickelgehäuse offen . . . . . 9 K.
In Stahlgehäuse . . . . . 10 K.
In Silbergehäuse . . . . . 12 K.
In Silbergehäuse, doppelt gedeckt 15 K.
In Silber-Tulagehäuse, doppelt gedeckt, 15 Rubinen, Goldeinlage, sehr fein . . . . . 22 K.

17 Alleinverkauf

K. JORGO

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen und k. k. gerichtl. beeideter Sachkundiger

Pola, Via Sergia 21.

erhältlich bei Jos. Krmpotić, Pola.

HANS BACHGARTEN

Aus einem Schiffstagebuch

Zwei Jahre in Japan u. China

Zu beziehen durch den Verlag Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1 und die Buchhandlung C. Mahler, Via dell'Arsenale.